Kassel, 15. Oktober 1933
6. Jahrg. Nr. 10

# DIE LOGEN-SCHWESTER

**Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U.O.B.B. Logen**

Für die Redaktion verantwortlich: DR. DORA EDINGER, Frankfurt am Main, Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden · Redaktionsschluß am 1. jeden Monats · Erscheinungstag am 15. jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen · Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr



. . . Ich sehe immer deutlicher unseren rechten Weg darin, daß an die Stelle des „Glaubens" an die Menschen das Vertrauen trete. Wir brauchen Führer. Aber wir brauchen Führer, denen wir nicht um ihretwillen folgen, sondern um ihrer Dienstherrin, um ihres Dienstherrn willen – wie immer sie ihn nennen: an ihrer Dienstart erkennen wir, daß es der rechte ist. Und geht ihnen die Fähigkeit ab, mit aufrührendem oder anordnendem Wort sicher und sicherheitsweckend die Menge zu bewegen, sie vermögen das Unscheinbare und Wichtigste: das Raten, das Mahnen, das Weisen. Sie stellen uns immer wieder vor die strengen Strahlen der Wahrheit. Sie führen, indem sie lehren.

Martin Buber (in „Ein Kampf um Israel").

## Schofar.

Die Feiertage sind verklungen.

Aber in Zeiten, in denen der Mensch ein Schicksal erlebt, ist seine Seele gelöst und erschlossen, sein Ohr nimmt Töne auf, die es früher nur vernahm, und Klänge, die sonst an ihm vorüberrauschten und ihn nur flüchtig berührten, werden jetzt zu einer Musik, die sein Inneres erschüttert und vertieft.

Unsere Feiertage sind verklungen; aber sie haben in diesem Jahre in jedem von uns ihre Melodie zurückgelassen. Und so mannigfaltig wie das Schicksal eines jeden Einzelnen von uns, so vielstimmig wird der Nachhall sein, den das Erlebnis dieser Tage in uns aufgerufen hat. Aber wie das Vorzeichen zu einer Sinfonie ihre Klangfarbe bestimmt, so ist auch die Polyphonie unserer Seelen durch ein einziges, gemeinsames Schicksal harmonisch geworden. Wir wissen auf einmal umeinander, unser Gehör hat sich geschärft für die leisesten Töne des Herzens und für jede Nuance des Klanges; wir fühlen ein Echo in uns und kennen die Saite, die mitschwingt.

Wir wissen umeinander. Wir wissen, daß in diesem Jahre unsere Feiertage nicht wie sonst durch die Fülle ihrer Symbole zu uns sprachen, sondern daß sie selber uns Symbol geworden sind, verheißungs - hoffnungsvolles Symbol in ihrer Folge aus Schofar - Tönen zu dem Tage der Rückkehr, und durch die Rückkehr zur Hütte des Friedens und zum Tage der Freude.

Wer von uns hätte dieses Mal den Schofarton nicht gehört? Wer hätte nicht zutiefst verstanden, daß er in diesem Jahr wahrhaft ein neues weckte? So deutlich war noch nie, seit wir leben, seine Sprache! Und ist es uns nicht allen zum Bewußtsein gelangt und dort nun tief eingeschrieben, wie merkwürdig nahe, fast verschmolzen die „Erneuerung" der „Rückkehr" ist, die er predigt? Aber weist denn nicht Erneuerung vorwärts, in die Zukunft, Rückkehr in etwas, das hinter uns liegt, von dem Erneuerung sich wendet? In vielen Predigten und Schriften ist dieser Scheingegensatz schon als solcher behandelt und beleuchtet und geklärt worden. Aber noch nie ist uns der unmittelbare Zusammenhang so körperlich nahe gewesen, wie in diesem Jahr.

Erneuerung und Rückkehr.

Es hat eines mächtigen Schofartons bedurft, um uns dazu zu wecken. Der Tag des Gerichts, er hat uns diesmal *alle* gerufen, neu zu werden und zurückzukehren. Und dieses Neuwerden, es fordert nicht nur ein neues Kleid. Nicht nur die Form, den Lebensstil, die Umgebung, nicht die „Umstellung" zu andern Bildungswegen und -zielen gilt es, es gilt ein „neues Herz". Es gilt eine andere

Wertung, einen veränderten Maßstab. Es gilt einen neuen Menschen.

Und dieser neue Mensch ist zurückgekehrt.

Zurückgekehrt — wiederum nicht allzu äußerlich nur verstanden, zu seiner Gemeinschaft vielleicht, zu seiner Religionsgesellschaft, ins Land seiner Väter, nein — zurückgekehrt in sein Inneres, in sein wahrhaftes Sein, in das Wesenhafte seines Menschentums.

Wir Logenschwestern, die wir von jeher versucht und uns bemüht haben, durch den Schein hindurch den Kern zu schauen, die wir den Weckruf zum Neuwerden immer als unsere Aufgabe gefühlt, wir haben den Schofarton gehört.

Wir wissen, daß dem Verstehen dieses Tones der Tag der Versöhnung nicht nur folgt, sondern auch das Fest des Geborgenseins in der Hütte — in bescheidener, enger Umfriedung, aber doch eben geborgen in guter Hut, — und daß dieses Fest des Geborgenseins gekrönt wird von dem Tag der Frende.

Anna Lewy.

# Eine Gabe für Gertrud Bäumer

Freunde und Mitarbeiter haben sich vereinigt, um **Gertrud Bäumer** zu ihrem 60. Geburtstag eine ihrer Bedeutung entsprechende Gabe darzubringen. Sie liegt nun in einem starken Sammelband „Vom Gestern zum Morgen" (Verlag Hans Bott, Berlin, in Leinen gebunden 5.00 RM) vor und ist es wert, nicht nur gelesen, sondern auch zur Grundlage eingehender Aussprachen genommen zu werden, denn es kommt hier der ganze geistige Umfang des **Bäumerschen** Lebenswerkes zur Darstellung, es wird deutlich sichtbar, wie es geistesgeschichtlich einzuordnen ist, und wie politische, pädagogische, soziale und kulturdeutende Bemühung der großen Führerin zusammengehalten werden durch die einigende Weltanschauung des sehr streng gefaßten ethischen Pflichtbegriffes des Dienstes an der Allgemeinheit. —

Selbstverständlich — wie es bei solch einem Sammelwerk nicht zu vermeiden, sind die einzelnen Arbeiten durchaus ungleichwertig: neben hoch aktuellen, leidenschaftlichen („Fronterlebnis und Wiederaufbau" von J. C. **Hinrichs**) stehen abgeklärte, historisch-deutende, daneben auch einzelne, die im Ernst und der Größe des Heute allzu dünnblütig - akademisch wirken wie der von Emmy **Wolff** — ein Vorwurf, den man gerade der Richtung **Gertrud Bäumers** oft gemacht, und der eingehend zurückgewiesen wird im Aufsatz von Emmy **Beckmann** „Gertrud Bäumer in der Frauenbewegung".

**Marie Baums** Aufsatz „Spannung und Ausgleich im Volksleben" — ein wie **unerhört** interessanter Titel! enttäuscht **tief** — ist er doch **nichts**, als eine **recht magere** autobiographische Skizze! Dagegen wirkt der — ebenfalls irreleitend benannte von **Dorothee von Velsen** „Mensch und Landschaft" fesselnd durch seine innere Lebendigkeit — wobei er freilich an das künstlerisch stärkste Stück des Buches kaum heranreicht, das symbolhafte „Ein Strauß wird gemalt" von **Helene Voigt - Diederichs.**

**Zentrum** des Werkes bilden die beiden sehr aufschlußreichen Arbeiten von **Theodor Heuß** und **Walter Goetz** „Friedrich Naumann und sein Kreis" und „Der politische Liberalismus". Wir glauben, daß diese beiden Aufsätze, gründlich gelesen und zur Diskussion gestellt, auch bei denen viel zum Verständnis des heutigen Geschehens beitragen werden, die es bisher noch nicht in seiner geschichtlichen Zwangsläufigkeit und Notwendigkeit begreifen konnten. —

Noch tiefer — in urgeschichtliche und mythische Zusammenhänge hinein — führt der Essay von **Lenore Kühn**

---

# Johannes Reuchlin

**und die Renaissance der hebräischen Sprache.**

**Reuchlins** Leben fiel in die bewegten Tage der Renaissance und Reformation, eine Zeit, die reich war an Ideen, an Gärungen und Konflikten. Wir haben Veranlassung, in jüdisch - bewußten Kreisen das Andenken an die Gestalt Reuchlins nicht erlöschen zu lassen, war er ja der erste Christ jener Epoche, der sich mit staunenswertem Eifer in das Studium der hebräischen Sprache versenkte und dem jüdischen Schrifttum gerecht zu werden versuchte.* Es lag im Geist der Renaissance, zu den Quellen hinzudrängen und sich nicht mehr mit Uebersetzungen abspeisen zu lassen. Als Reuchlin den Plan faßte, sich mit ganzer Kraft dem Studium der hebräischen Sprache zu widmen, war er fast 40 Jahre alt, gewiß ein Alter, in dem mancher andere schon davor zurückscheuen möchte, sich in ein ganz neues Wissensgebiet hineinzuarbeiten. Aber bei wem sollte er hebräisch lernen? Als er als Gesandter des Grafen Eberhard am Hofe Kaiser Friedrichs III. weilte, lernte er dort dessen Leibarzt Jacob ben Jehiel Loans kennen, der sich am kaiserlichen Hofe eines großen Ansehens erfreute und der in der Sprache der Väter wohlerfahren war.

Der gebildete Jude und der gebildete Christ traten sich, wohl zum ersten Mal in der neueren Geschichte, näher, und Reuchlin gewann hier eine andere Möglichkeit, sich vom Juden ein Bild zu machen, als es seine Glaubensgenossen taten. Stets hat Reuchlin an seinen ersten Lehrer in der hebräischen Sprache eine rührende Anhänglichkeit bewahrt, auch über dessen Tod hinaus. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die Männer nennen, bei denen er Unterricht genossen hat, nur das sei gesagt, daß er keine Gelegenheit verabsäumte, um sich im Hebräischen und Chaldäischen zu vervollkommnen. Bald wurde er auch selbst Lehrer in christlichen Kreisen! Auf einen Schüler wie Philipp **Melanchthon** konnte er besonders stolz sein!

**Raschi, David Kimchi, Moses Maimonides** hatte er inzwischen studiert, aber erst zwei Jahrzehnte, nachdem er

* Nach Reuchlin nannte sich die B. - B. - Loge in Schwedt an der Oder. (Die Red.)

„Geltung und Stellung der Frau in der menschlichen Gesellschaft. Ein Umriß ihrer Wandlung", der, im Gegensatz zu den von uns wegen ihres irreführenden Titels abgelehnten, nun wirklich auch **das** gibt, was er dem Leser verspricht. Im einzelnen mag manches an dieser kühnen Schau umstritten sein — **wir** teilen z. B. **durchaus** nicht das Prädikat „klug" in Bezug auf die so dilettantischen Versuche der unter dem Pseudonym „Galahad" schreibenden Literatin! — gerade in der Perspektive einer späteren „Frauenbewegung" ist sie voll höchst bedeutender Gedanken.

Auch **Martin Buber** ist unter den Autoren vertreten — aber in dieser Umgebung wirkt er fremd — vielleicht eine Schuld der Herausgeber, die seinem Beitrag **nach** dem von **Piper** „Von Harnack bis zu den Deutschen Christen" (!!) gewiß nicht den entsprechenden Platz gegeben haben.

Uns berührt ganz besonders das mit gewohnter Meisterschaft gezeichnete Lebensbild **Gertrud Bäumers** von **Marianne Weber** und daneben die schöne Ansprache der Dichterin **Ina Seidel** an eine Gruppe von Abiturientinnen, aus der wir einen Satz, weil er unsere tiefsten Besorgnisse und Lebensfragen wunderbar schlicht formuliert, hierher setzen wollen:

> „Kein Lebensalter kann ohne den innig pulsierenden Zusammenhang mit den anderen bestehen, und der Verzicht auf diesen Zusammenhang, dort, wo Kinder ohne Eltern, — Eltern ohne Kinder, und beide Kreise ohne Verbindung mit dem schon in Wandlung und Verklärung begriffenen Alter bestehen zu können glauben — dieser Verzicht würde Auflösung der organischen Bindungen, würde den Zerfall innerhalb des Körpers eines Volkes — einer Rasse — ja, schließlich der Menschheit bedingen."

In ganz anderem Zusammenhang gesprochen, trifft uns dieser Satz, als würde plötzlich eine offene Wunde schmerzhaft berührt . . . **Dora Edinger.**

# Berufsumschichtung? FÜR HAUSFRAUEN

Von Dr. Erna Meyer, München

Die Wirtschaftslage zwingt heute eine Unmenge Menschen zu raschestem Umstellungs - Entschluß, wenn sie überhaupt existieren wollen. Ob dieser Entschluß aber immer in der zweckmäßigsten Richtung gefaßt wird, das muß man gerade im Hinblick auf die Hausfrauen stark bezweifeln. Sicher ist, daß es in sehr vielen Fällen noch wichtiger als bisher wäre, den Haushalt einzuschränken, durch Abbau aller fremden Hilfsarbeit einerseits, durch bessere geistige Durchdringung und damit Oekonomisierung andererseits.

„Geistige Durchdringung" in Verbindung mit Hausarbeit? was soll das bedeuten? fragen Sie, verehrte Leserinnen. Gerade Haushaltführen ist Ihnen doch bisher die stumpfsinnigste und ungeistigste Beschäftigung von der Welt erschienen, die man mehr oder weniger ungelernten Kräften anvertrauen konnte, um selbst für „Höheres" — sei es in Luxusbeschäftigungen, sei es in Geldverdienen durch einen „gehobenen" Nebenberuf „frei" zu sein. Gewiß, so war und — ist es noch oft genug in der Auffassung vieler in den gebildeten Kreisen. Aber das Schicksal, die Weltlage und insbesondere die Lage in Deutschland wird auch diese Rechte eines nicht immer aus innerer „Wertbeständigkeit" seine Ansprüche schöpfenden Bürgertums bald eines besseren belehren oder — es erbarmungslos hinwegfegen.

So ist die Zeit ernst genug, um sich die Frage vorzulegen: ist Hausarbeit denn wirklich eine so mindere, eine „ungeistige" Beschäftigung, die man so sehr über die Achsel

---

das Studium der hebräischen Sprache aufgenommen hatte, wagte er sich mit einem größeren Werke, den „Rudimenta Hebraica", an die Oeffentlichkeit. Selbstverständlich dürfen wir an ein solches Werk, das am Anfange der hebräischen Philologie steht, nicht mit dem gesamten Rüstzeug moderner Kritik herangehen: die Hauptsache an diesem Buche bleibt, daß er immer wieder auf die hebräischen Quellen hinwies, daß er seine Zeitgenossen auf die Unmöglichkeit aufmerksam machte, über die Bibel zu schreiben, ohne sie lesen zu können! Wir dürfen uns auch nicht an dem elementar Anmutenden dieses Büchleins stoßen. Reuchlin mußte sich an einen Leserkreis wenden, dem das Studium der hebräischen Sprache noch etwas ganz Neues war.

Seine eigene Einstellung zur hebräischen Sprache war eine durchaus wissenschaftliche, seine Kenntnis sollte ihm nicht dazu dienen, um irgendwelche theologischen Kämpfe zu führen, sondern es kam ihm nur auf die Erkenntnis selbst an.

Es lag aber in der Entwicklung der Dinge, daß ein Mann mit der Sprachkenntnis Reuchlins auch in den damals ausbrechenden Streit um die Bücher der Juden hineingezogen wurde: der Renegat Johannes **Pfefferkorn** unrühmlichen Andenkens ist hier an erster Stelle zu erwähnen, der mit seiner Schrift „Der Judenspiegel" seinen früheren Glaubensgenossen ihre Irrtümer und die Wahrheit des Christentums nachweisen wollte. Vor allem aber richtete sich sein Haß gegen die jüdischen Bücher, auf deren Vernichtung er hinarbeitete. Er fand bei seinen Bestrebungen die Unterstützung der Dominikaner. Wie gern hätte es Pfefferkorn gesehen, wenn Reuchlin ihn mit seiner ganzen Autorität in hebräischen Angelegenheiten unterstützt hätte! An diesen wandte sich der **Kaiser Maximilian** und verlangte ein Gutachten von ihm. Dies Gutachten machte Reuchlin alle Ehre. Kann man auch von ihm, der doch schließlich bis zu einem gewissen Grade in den Vorurteilen seiner Zeit gefangen war, nicht verlangen, daß er allen jüdischen Schriften gerecht wurde, so kommt doch Leopold von Ranke in seiner „Deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation" zu der Formulierung, daß Reuchlins Gutachten ein schönes Denkmal reiner Gesinnung und überlegener Einsicht war.*

* Abgedruckt ist Reuchlins Gutachten in den (in diesen Blättern oft unseren Schwestern empfohlenen) Quellenbüchern unseres Bruders Dr. Höxter. (Die Red.)

ansehen darf, daß man sie bei der zwölften Stunde anderen „minderen" Kräften überläßt und — wenn man sie schließlich aus Mangel an Mitteln doch auf sich nehmen muß, das nur mit leisem (oder auch lauterem) Murren tut, täglich unzufrieden mit einem grausamen Geschick, das die „geistige" Frau zu so „unbefriedigender" Tätigkeit verdammt!?! Die Frage stellen heißt sie verneinen; für mich wenigstens scheint es so, die ich, „obwohl" Akademikerin, 20 Jahre lang meinen eigenen Haushalt nicht nur „geleitet", sondern jahrelang bis zum letzten Wäschewaschen und Fußbodenwischen habe versorgen müssen und zwar niemals „notgedrungen und murrend", sondern ja — sagend und heute sogar begeistert — dankbar meinem Schicksal, das mir Gelegenheit gab, die geistigen Werte zu entdecken, die im Hausfrauen - Beruf stecken.

Denn: **Hausarbeit ist geistige Leistung!** Immer noch zu langsam dämmert diese Erkenntnis all jenen auf, denen der reibungslose Ablauf des täglichen Lebens im Hause nichts weiter scheint — trotz aller ihm heute entgegenstehenden Hindernisse wie Geldmangel, damit zusammenhängende Ueberlastung der Hausfrau usw. — als nackte Lebensnotdurft. Die viele so deprimierende Tatsache, daß die Arbeit der Hausfrau (anscheinend! siehe unten) ihre Wirkung „in den vier Wänden erschöpft" daß, „das, was sie morgens herrichtet (Betten, Zimmer, Geschirr usw.) nach wenigen Stunden schon wieder aufräumebedürftig ist, die Speisen eben so schnell vergessen sind, als sie gegessen wurden" (Grünbaum-Sachs) — führt oft gerade die wertvollsten unter den Frauen zu dem Trugschluß, daß das Hausfrauendasein für die zum Selbstbewußtsein erwachte Frau von heute eigentlich im höchsten Maße unbefriedigend, ja ihrer eigentlich nicht mehr recht würdig sei. Hat sie inzwischen doch im außerhäuslichen Beruf das Hochgefühl des arbeitenden Menschen kennen gelernt, der — mögen die von ihm täglich ausgeführten Handgriffe auch noch so bedeutungslos erscheinen, — doch „Rädchen" sein darf im Riesenbetriebe der Wirtschaft, die eben ohne diesen Handgriff nicht reibungslos laufen könnte. So kommt es, daß viele Hausfrauen mehr oder weniger bewußt voller Trauer zurückdenken an den einstigen Beruf, Vergleiche ziehen, die je nach ihrer sonstigen seelischen Situation (Verhältnis zum Mann, Grad der Befriedigung in jener einstigen Berufsstellung usw.) zu leichteren oder ernsteren inneren Konflikten führen. So kommt es ferner, daß heute viele Frauen die Sanierung ihrer Familie zuerst durch die Uebernahme von Vertretungen oder andere Experimente in ihnen fremden Berufen versuchen und gar nicht daran denken, die im eigenen Haus gegebenen Möglichkeiten zur Vereinfachung wirklich zu erschöpfen. Die Geringschätzung der Hausarbeit, gegen die von den verschiedensten Seiten her nun schon jahrelang angekämpft wird, erhält Nahrung immer wieder aus dieser inneren Unsicherheit der Frauen selbst. Sie haben sich noch nicht zur Bedeutung ihrer eigenen Sendung durchgerungen; sie sehen nicht, daß der **Mensch**, seine gesunde Entwicklung, seine Erhaltung und Pflege die allerbedeutendste Aufgabe auch im Interesse der Wirtschaft ist. Denn was könnte mit den allerraffiniertesten technischen Vervollkommnungen, was mit aller Rationalisierung ausgerichtet werden, wenn nicht **die arbeitenden Menschen körperlich und geistig gesund und frisch erhalten**, ihre Fähigkeiten entfaltet und geschult würden? Nicht etwa erst in Schule und Beruf, sondern schon vom Säuglingsalter an innerhalb der Familie, da ja nach der Erkenntnis der Wissenschaft gerade diese Jugendjahre mit oder ohne weise Leitung die bestimmende Grundlage für die gesamte positive oder negative Lebenseinstellung und Haltung des erwachsenen Menschen geben.

Wie schwer ist es aber heute, gerade dieser Aufgabe gerecht zu werden! Allein schon Essen und Trinken, die einst, als alle Menschen mehr oder weniger gleiche körperliche Arbeit leisteten und sonstige der Gesundheit nicht allzu unzuträgliche Lebensbedingungen hatten, kein Problem waren, sind heute eine höchst verwickelte Angelegenheit geworden. Nicht mehr nach alten Traditionen kann die verantwortungsbewußte Frau auf diesem Gebiet fortwursteln; ebenso viel Wissen, Können und auch die Entwicklung eines neuen Eßinstinktes gehören dazu, im Was und Wie für die Familie und ihre oft sehr unterschiedliches brauchenden Einzelglieder das Richtige zu

---

Man kann sich denken, welchen Sturm der Entrüstung dieses in mildem und versöhnlichen Sinne gehaltene Gutachten in den judenfeindlichen Kreisen erregte und welche Kämpfe Reuchlin zu bestehen hatte! Vor allen finden wir Pfefferkorn an der Spitze der Meute, die mit wüstem Gekläff gegen ihn anspringt, und die Stellung Reuchlins in dieser Zeit war nicht leicht. Vorwürfe hagelten auf ihn nieder. Er sei ein Judengönner, ein Freund des Talmuds, er sei von den Juden bestochen, und er habe die Werke, die seinen Namen tragen, nicht selbst verfaßt. Man muß sich vorstellen, wie diese Dinge auf einen Mann von seiner sittlichen Reinheit wirken mußten. In einer berühmt gewordenen Schrift, dem „Augenspiegel" zog nun Reuchlin gegen seine Gegner zu Felde.

Hier heißt es unter anderem: „Mir hat auch alle meine Lebtagen kein Jud nie eine Gabe verheißen oder versprochen und in Sonderheit auch betreffend diesen Ratschlag hat mir kein Jud weder Miete, noch Dienst, noch Belohnung erboten . . . Und welcher von mir zur Verletzung meiner Ehre anders geschrieben oder geredet hat oder anders noch redet, derselbe lügt als ein leichtsinniger Bösewicht." Niemals hätte Pfefferkorn und seine Genossen erwartet, daß man mit solcher Sprache gegen sie vorzugehen wagen würde. Aber sie gaben den Kampf noch nicht verloren.

Und nun erhebt sich ein Kesseltreiben gegen den mutigen Mann, den Vorkämpfer für Freiheit und Recht. Prozesse, denen er fast zu erliegen droht und die an seiner Kraft zehren, aber sowohl aus dem Prozeß in Rom als dem in Speyer geht er triumphierend hervor, die öffentliche Meinung tritt für ihn ein, die sich gerade damals in Deutschland zu bilden beginnt.

Da wird der Prozeß noch einmal aufgerollt, und ein päpstlicher Beschluß wirft die Entscheidung von Speyer um, der „Augenspiegel" Reuchlins wird für ein anstößiges Buch erklärt und soll vernichtet werden. Reuchlin wurde zu ewigem Stillschweigen und zu den Kosten des Prozesses verurteilt. Zwei Jahre nach dem Urteilsspruch, im Jahre 1522, ist Reuchlin gestorben. Dieser Ausgang des Streites hat an seinem Ruhme nichts ändern können.

**Dr. Willy Cohn.**

treffen, dabei aber doch innerhalb der gegebenen finanziellen Möglichkeiten zu bleiben und zugleich übermäßige Beanspruchung eigener Kraft und Zeit zu vermeiden. Von ähnlicher Problematik sind in unserer Zeit andere körperliche Dinge: wie Wohnung, Kleidung, Körperpflege in gesunden und kranken Tagen und in den verschiedenen Lebensaltern, usw. Dabei hat — gerade weil es sich eben um den ganzen Menschen handelt, auch das Wohl der Hausfrau selbst gleichwertig mit Berücksichtigung zu finden; vorüber sind die Zeiten, da man die sich aufopfernde Mutter verwechseln konnte mit der sich nutzlos aufreibenden, die sehr zum Schaden gerade der Ihren sinnlosen Raubbau mit den eigenen Kräften trieb.

Was auf körperlich-materiellem, gilt in erhöhtem Maße auf geistig-seelischem Gebiet. Zu welch gigantischer Bedeutung ist heute die Grundstimmung in der Familie angewachsen! Wie entscheidend wichtig für die Befähigung zum Existenzkampf ist die Atmosphäre der ersten Jugendjahre daheim, wie bedeutungsvoll ist es, die Einbettung dahinein für jedes einzelne Familienmitglied in einer seiner Individualität entsprechenden Weise zu erreichen. Hier kann man noch mehr mit Händen greifen, wie eine heutige „Vollhausfrau" nicht nur eine unendliche Fülle von Kenntnissen und technischem Können besitzen, sondern wie sie vor allem über einen wahren **Reichtum an geistigen und seelischen Kräften verfügen muß**, will sie den ihr gegenüberstehenden Aufgaben gerecht werden.

Denn es handelt sich ja nicht, wie heute in den meisten außerhäuslichen Berufen, um ein bloßes Anwenden erworbener Kenntnisse, technischer Erfahrungen — hier gilt es, aus solchen Einzelheiten eine **Synthese** zu schaffen, ein Ganzes, das nicht von außen angelernt werden kann, sondern das **wachsen muß aus der intuitiven Kraft einer Persönlichkeit.**

Also einer **künstlerischen Gestaltung mindestens sehr ähnliche schöpferische Aufgabe** — das ist es, was heute die Hausfrau und Mutter von sich verlangen muß, — eine Forderung, die ebenso weit weg ist vom einstigen (aus ursprünglich ebenfalls hochwertiger Leistung hinabgesunkenen) Kochlöffeltum und Staubtuchwesen wie — von dem Tun der meisten außerhäuslichen Berufe. Oder gibt es von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, irgendwo im Berufsleben mannigfaltigere Möglichkeiten zur Entfaltung und Auswirkung der Persönlichkeit in ihrer Tagesarbeit? — heute, wo die Millionen auch „gehobenster" Berufsschichten tagaus tagein nur noch einige wenige Handgriffe oder Kopfsprünge zu machen haben?! Kann es wirklich noch fraglich sein, ob die Arbeit der Hausfrau und Mutter ebenso befriedigend sein kann, wie das im Wirtschaftsleben sich auswirkende „Rädchen" — die Arbeit der Maschinenbuchhalterin oder Vertreterin?

Wir sehen: in obigem Sinn betrachtet ist Hausarbeit keine Technik mehr, und die Vollendung läßt sich daher auch nicht ausschließlich mit technischen Verbesserungen irgendwelcher Art erreichen. Diese können nur immer **Mittel** (und oft recht untergeordnete) sein, um dem letzten Ziel näher zu kommen, **der Pflege des ganzen Menschen schaffend zu dienen.** So gesehen, enthält die Arbeit im Haus nicht nur für die „Vollhausfrau", sondern auch für die heranwachsende Generation und — für den Mann Bildungswerte von kaum überschätzbarer Tiefe und Fülle. Nicht die anderer Berufsarbeit vergleichbare möglichst systematisch aufzubauende Tätigkeit ist das ausschlaggebende, sondern die **schöpferische Gestaltung,** für die fachliche Kenntnisse und technisches Können nicht mehr und nicht weniger sind als **selbstverständliche Voraussetzungen.**

Damit sind wir eigentlich zu dem Ergebnis gekommen, daß es für die geeignete Frau **keine bedeutungsvollere Aufgabe** geben kann, als die „Pflege und Förderung des lebendigen Menschen als unteilbare psychophysische Einheit", daß also **Hausarbeit** in solchem Sinne aufgefaßt, eine der **qualifiziertesten geistigen Leistungen ist, die es überhaupt geben kann** (geistig! — — — — nicht etwa „intellektuell"!; denn nirgends gilt das Fontane-Wort mehr als hier. „Oh, lernet denken mit dem Herzen und lernet fühlen mit dem Geist."

Daraus ergibt sich der weitere Schluß: alle die Frauen, die heute ihrer Familie aus der immer drückender werdenden Not heraushelfen wollen, sollten nicht zuerst nach einer „Berufsumschichtung", die nach außen geht, Umschau halten. Sie hätten die Aufgabe, in allererster Linie im engsten Lebenskreise alles **so** gründlich durchzudenken, daß sie **durchgreifendere** Einsparungen als bisher durchführen können — und nicht nur an Geld (obgleich auch hier noch viele Möglichkeiten gegeben sind, jedenfalls mehr als die „intellektuelle Frau" ahnt, die sich noch nicht einmal zu geordneter Buchführung aufgeschwungen hat, dem Rückgrat aller „Rationalisierung"!), sondern auch an Körper — und Nervenkraft (wie oft steht und fällt heute im verzweifelten Daseinskampf der Mann mit dem Halt, den er an seiner Frau findet!). Gewiß wird sie nun auch äußerlich einspringen müssen, sie wird „Arbeiterin" werden müssen an einer Stelle, die sie bisher nur aus der Perspektive der „Betriebsleiterin" kannte. Schadet das was? dem **echt geistigen** Menschen sicher nicht; er **weiß,** daß es in der Bewertung der Arbeit vor höchsten Richtern nicht um das **Was** geht, sondern um das **Wie!**

Und ist denn der Weg gar so neu und absurd, den hier die Hausfrau zu gehen hätte? Es ist die ewige Wiederkehr des in der Geschichte oft genug erlebten Schauspiels: von überfeinerter „Zivilisation" — zurück zur Natur! Und so haben die Frauen auch genügend Genossen solcher „Umschichtung", worauf einen Blick zu werfen vielleicht manchem den Entschluß erleichtert. Und erst recht in Palästina macht diese Bewegung vom „Kopfarbeiter zum Handarbeiter" Riesenfortschritte

Charakteristisch die heutige Statistik für die bisherige **verkehrte** Einstellung: Ueberfüllung aller „geistiger" Berufe, Aerzte, Anwälte, Büropersonal usw., verheerender Mangel an Menschen für Land-, Hauswirtschaft, Gastwirts- und Hotelgewerbe u. a. m. Und wo sind in Deutschland die jüdischen Haustöchter oder Hausangestellten?

Armselig die Menschen, die solche Geschehen beklagen! Sie begreifen eben nicht, daß eine neue Zeit im Aufblühen ist, eine die einen Handarbeiter als Träger der Gesellschaft gebären wird, der **zugleich** „Kopfarbeiter" ist; den Vorteil davon wird er selber haben, der nicht mehr Mißmutige, — und das Ganze.

Ihm wird es sich von selbst verstehen, seine Leistung und die seiner Genossen nicht mehr gering zu schätzen, mögen seine Einzeltätigkeiten bestehen in was immer. Er wird sich zu der Weisheit durchgerungen haben, die ein nordischer Schriftsteller in die nachstehenden Worte gekleidet hat, mit denen ich nicht umsonst mein Buch „Der neue Haushalt" geschlossen habe: „wir alle suchen nach dem Stein der Weisen. Soll ich Euch sagen, wo der zu finden ist? Der Stein der Weisen ist — ein Meilenstein auf der Landstraße. Und wollt Ihr wissen, welcher unter allen es ist, — — — der **nächste;** geht nur weiter, es ist ewig und unveränderlich — der nächste."

# Aus den Kommissionen

**Zentrale der Kommissionen für Schwestern-Beratung, Frankfurt a. M.**
**Martha Schlesinger, Wolfsgangstraße 104**

Die Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung stellt sich dem ganzen Schwesternkreis und den Logentöchtern zu jeder Auskunft und Beratung **nach wie vor** zur Verfügung. Sie bittet **dringend**, auf Grund ihrer reichen Erfahrungen von diesem Anerbieten den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Frankierte und adressierte Rückantwortkuverts sind für eine Auskunftserteilung beizulegen.

Alle Kommissionsvorsitzenden werden dringend gebeten, bei der beginnenden Winterarbeit in ständiger Fühlung mit der Zentrale zu bleiben und mit dieser Stelle alle Erfahrungen auszutauschen.

**Zimmer- und Pensionsvermittlungen.**

Die Zentrale empfiehlt reisenden Brüdern und Schwestern, die vorübergehend oder für längeren Aufenthalt Unterkunft in Logenkreisen suchen, sich an die folgenden Adressen zu wenden:

**Berlin:** Frau Ida Littmann, Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5,
**Bonn:** Frau Irma Oberländer, Koblenzer Str. 132 a,
**Breslau:** Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11,
**Dresden:** Frau Bettina Ebstein, Liebigstr. 23,
**Frankfurt a. M.:** Frau Käthe Stein, Wolfsgangstr. 98,
**Freiburg i. Br.:** Frau Martha Weil, Gartenstr. 16,
**Göttingen:** Frau Gertrud Hahn, Merkelstr. 3,
**Hamburg:** Frl. Helene Flörsheim, Parkallee 15,
**Hannover:** Frau Helene Goldschmidt, Heinrichstr. 36,
**Heidelberg:** Frau Irma Lieberg, Häusserstr. 33,
**Kassel:** Frau Else Marcus, Kurfürstenstr. 8,
**Karlsruhe:** Frau Frieda Stern, Beethovenstr. 11,
**Köln:** Frau Flora Kaiser - Blüth, Köln - Braunsfeld, Raschdorffstr. 17,
**Königsberg i. Pr.:** Frau Helene Arnsdorff, Vorderroßgarten 1—3,
**Leipzig:** Frau Rosa Lampel, König - Johannstr. 23,
**Mannheim:** Frau Ida Blumenstein, München - Harlaching, Achleitnerstr. 4,
**Stuttgart:** Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 154,

Etwaige Aenderungen oder Zusätze bitten wir stets an Schw. Käthe Stein, Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 98, mitzuteilen.

**Kommission für Festspiele.**

**Haltet auch in diesem Jahre, liebe Schwestern, an dem lieblichen Brauch der Chanukkafeiern für unsere Kinder fest!**

Die unzerstörbare Hoffnungs- und Lebensfreudigkeit der Juden muß sich in dem Bestreben kund tun, die Jugend im jüdischen Sein zu verankern, den religiösen Sinn zu stärken durch die Kenntnis unserer Geschichte, und ihr die Freude an unseren Festen lebendig zu erhalten durch ihre Mitwirkung an den Aufführungen!

Ist es doch so recht der Gott unserer Kinder, der ihren Ahnen, den glaubensstarken Makkabäern, aus Todesnot zum glücklichen Leben verhalf, ihnen das „Ewige Licht" seiner Gnade leuchten ließ. Das ewige Licht, das uns noch heut als weihevolle Erinnerung **grüßt aus den hellen Chanukkakerzen**, umrankt vom jubelnden Lobgesang des „Moauszur"! — Die reiche Auswahl unseres Festspiel - Archivs bürgt dafür, allen Anforderungen gerecht werden zu können, die geringe Leihgebühr von 3.00 RM ermöglicht auch dem kleinsten Kreise eine Chanukka - Aufführung (15. Dezember). Wir verweisen auf das **vollständige Verzeichnis** der **Festspiele** in der **Oktobernummer** unseres **Blattes** von 1932 und fügen heut die **Neuerwerbungen** von 1933 hinzu:

1. „Lichtertanz" von Elisabet Rülf,
2. „Chanukkaweihespiel" von Hetty Rosenfeld,
3. „Warum wir Chanukka feiern". Ein Puppenspiel von Sophie Segall,
4. „Biblische Szenen" von Alice Cohn. Erläuternde Texte zu bunten Bildern.

Bitte Alter und Anzahl der mitspielenden Kinder bei Anforderungen von Festspielen anzugeben.

Alle Anfragen, Anforderungen, Zusendungen sind erbeten an die Adresse:

**Frau Rosi Graetzer, Kryschanowitz, Breslau - Land.**

**Die Archivkommission:**

Rosi Graetzer, Kryschanowitz. Käte Pick, Beuthen O. - S. Lisel Oppenheim, Frankfurt a. M.

# Aus dem Verbandsbüro

**Neue Adressen.** Einen Gruß und einen Dank allen lieben Schwestern und Mitarbeiterinnen, denen ich auf heiligem Boden untrennbar verbunden bleibe. Möge Gott Ihnen Ihre Tage erneuern wie ehedem.

Ihre getreue
Charlotte Hirsch
Jerusalem, Rechavia Quarter
House Eliash.

**Ein Centrum für Hilfe und Beratung unserer nach Palästina kommenden Schwestern wird vorbereitet. Wir hoffen in der nächsten Nummer schon an dieser Stelle die betreffenden Anschriften geben zu können.**

**Ernestine - Eschelbacher - Stiftung.** Wir erhielten von Frau Lina Katz, Berlin, den Betrag von 10.— RM, und danken auch an dieser Stelle herzlichst.

**Adressenänderung:** Schw. Margarete Wachsmann wohnt jetzt Breslau 13, Goethestr. 24—26. — Schw. Anna Minden, 1. Vorsitzende der Schwesternvereinigung der Nehemia-Nobel - Loge wohnt jetzt Hamburg 37, Hansastr. 63.

# Das Jahr des jüdischen Frauenbundes

der Kalender. den der J. F. B. wie alljährlich, so auch in diesem Jahr herausgibt, ist dieses Mal, wie es in der Vorbemerkung heißt, nicht mit dem ursprünglich vorgesehenen Inhalt erschienen. Die äußeren Geschehnisse, die jeden Einzelnen und jede jüdische Gemeinschaft betroffen haben, waren der Anlaß, daß die Bildbeigaben verringert werden mußten und dafür Aussprüche und Schriftstellen in größerem Ausmaß aufgenommen wurden.

Zwölf Bilder sind es, die jeden Monat einleiten. Alle stehen in innerer Beziehung zu dem Schicksal, das auf der deutschen Judenheit lastet. Das erste zeigt zwei Semitenköpfe von den erstaunlich schönen ägyptischen Mumienbildnissen; ein Holzschnitt des Michael Wohlgemuth schildert eine mittelalterliche Judenverbrennung, dann folgt der rührend ergreifende Kopf der gotischen Figur vom Straßburger Münster „Die Synagoge", weiter Moses Mendelssohns Bildnis von Graff mit dem schmerzlich sinnend ins Weite gerichteten Blick; eine wunderbare Zeichnung Max Liebermann gibt Kopf und — besonders sprechend — Hände einer Amsterdamer Jüdin wieder, die düstere, ernste Klagemauer ist von Samuel Hirszenberg.

Die Worte, die jedes Wochenblatt begleiten, sind mit feinem Verständnis ausgewählt und erfüllen ihren Zweck wohl, zu klären, zu trösten und aufzurichten. In seinen treffenden Worten sagt J. Elbogen den jüdischen Frauen, daß sie weder den Schönfärbern noch den Schwarzsehern glauben, sondern die gegenwärtige Lage so sehen sollen, wie sie ist, sie in Ernst erkennen, in Würde tragen, in Glauben überwinden.

Man kann uns politisch entrechten, aber über unsere Würde entscheiden nicht unsere Feinde, sondern wir selbst. An den Frauen ist es, für Rechtschaffenheit und Sittenreinheit zu sorgen und Glauben und Gottvertrauen im Hause zu pflegen und den Kindern einzuflößen. — Paula Ollendorf spendet Trost, damit wir nicht verzweifeln, denn wenn auch die Gerechtigkeit im Augenblick verdeckt erscheinen mag, so wird sie wie die Sonne uns sicher wieder entgegen strahlen. — „Gott prüft" und „Gott erhebt", das will in der heiligen Sprache, so sagen unsere Lehrer, ein Wort für eine Wirklichkeit sein, so schließt Leo Baeck seine Worte. — Von Herder lernen wir eine Stelle aus den „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" kennen, in der es heißt „Israel war und ist das ausgezeichnete Volk der Erde . . . . . . Seine noch unvollendete Führung ist das größte Poem der Zeiten und geht wahrscheinlich bis zur Entwicklung des letzten noch unberührten Knotens aller Erdnationen hinaus." Wir finden Worte von Spinoza, Heine, Herm. Cohen, Goldstein, Buber, Rosenzweig, Margarete Susmann, Gertrud Bäumer, Bettina Brenner, Bertha Pappenheim usw. und Bibelstellen, die lauten, als wenn sie für unsere Zeit und für unser Schicksal gesprochen wären. Wie eine Antwort auf das Geschehen unserer Tage und seine Begründung muten die Worte Walter Rathenaus an: „Ich bin der Ueberzeugung, daß Glaube, Sprache, Geschichte und Kultur hoch über den physiologischen (nicht psychologischen, wie der Druckfehler lautet) Dingen der Blutmischung schwebt und sie ausgleicht. Ich glaube, daß die göttliche Seele in jedem menschlichen Geiste schwebt und ihn emporträgt zu einer Schicht, in der das Materielle zum Staube wird."

**Helene Lilien.**



*Wir möchten auf das im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe erscheinende Inserat (Klavier - Unterricht, Blockflöten - Kurse, Gehörbildung) von Frl. Else Steinfeld hinweisen.*

*Frl. Steinfeld, die als musikalische Leiterin mehrerer Frankfurter Kinder - Aufführungen bekannt ist, beabsichtigt bei mäßigem Honorar Logenkinder im Alter von 7—14 Jahren in Sing- und Spielgruppen zusammenzufassen.*

*Gemeinsames Musizieren, Geräuschorchester, Singen, Flöten sollen den Kindern in freudiger Zusammenarbeit vermittelt werden.*

*Anfragen an Else Steinfeld, Frankfurt a. M., Königstraße 68, Telephon 753 09.*

**Zentrale der Kommission für Schwesternberatung:** I. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 104
**Kommission für soziale Arbeitsgebiete:** Frieda Szilard, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstraße 62
**Kommission für Geistige Arbeit:** I. Vorsitzende: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14
II. Vorsitzende: Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50

**Anzeigen:** die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe — **Beilagen** ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

# ANZEIGEN

**Rabatt** gewähren wir bei 3 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 6 maliger Bestellung 20 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 30 Prozent. **Erfüllungsort** ist in jedem Falle nur Kassel

Es dürfte sich empfehlen

**Familien-Ankündigungen**

jeder Art

in der „**Logenschwester**" zu veröffentlichen; diese erscheint in **großer Auflage**, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Der Preis für diese Anzeigen ist 15 Pfg. für den Millimeter bei einer Breite von 45 Millimetern.



**S. Salomon, Frankfurt a. M.** Seit 1897

Gr. Eschenheimer Str. 19 **Wurstlerei - Konserven - Restaurant**

Aufsicht: Israelit. Religions-Gesellschaft

**Kinder-Kurse für einheitliche Musiklehre**

4— 6jährige: Einführung in die musikalischen Grund-Elemente durch Singen u. Spielen
6—13jährige: Gehörbildung in Gruppen · Elementares Klavierspiel · Blockflöten-Kurse

Zeitgemäße Honorare · Ausführlichen Prospekt auf Wunsch

**ELSE STEINFELD, Frankfurt a. Main,** Königstraße 68, Telefon 75309

**ÉCOLE EUROPE** **Internat** in Parkvilla **bei Paris**

**Fontenay sous Bois (Seine)**
**3, Place Moreau David, Tel. Tremblay 02-03**

Vorbereitung auf französisches Baccalauréat, deutsches Abitur oder Uebergang auf franz. Staatsschulen. Moderne gesundheitl. Erziehung, Sport, Werkunterricht. Sonderlehrgang für Neuhebräisch. — Monatl. Pensionspreis einschl. Unterricht frcs. 800 (ca. RM 130)

**Aufnahme von Haushaltsschülerinnen**

Ausk. u. Prosp. durch die Haushaltsleiterin Logenschw. Leny Levy-Berliner

**Wirtschaftliche Frauenschule** auf dem Lande | **Wolfratshausen** im Isartal, 580 Meter über dem Meere **staatl. genehmigt, streng rituell**

Gründung des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe **München,**

**Jahreskurse mit Abschlußprüfung:** als Vorbereitung zum Hausfrauenberuf, Wirtschaftsberuf, Sozialberuf, Lehrberuf.

**Kurzfristige Kurse** zur praktischen Erlernung von Küche und Haushalt.

Prospekt, Auskunft, Anmeldung: **Schule Wolfratshausen** oder Frau **Lotte Stein, München, Sendlingertorplatz 6a**

**Pension Steinthal** Bln-Charlottenburg Bismarckstraße 102

Tel.: Steinpl. 1273. Zimmer m. j. Komf. wie i. Luxushot. v. RM 2.50, Doppelz. RM 6.- a. m. Bad. Leer- u. möbl. Zimm. m. Verpfl. f. Dauerm. v. RM 90.-, Ehepaarz. RM 280.- an p. Monat. Beste Referenzen.

**Koblenz** **Hotel „Continental"**

Am Hauptbahnhof **Ernst J. Meyer**

**Fließendes Wasser in allen Zimmern.**

**Kinder**

aller Altersstufen, d. dem Unterr. in überfüllten Klassen nicht folgen können (nicht geistig schwache) werd. in kleinen Gruppen in all. Fäch. der höh. Schulen nach bew. Meth. unterrichtet. In den Oberstufen w. Stenogr. und fremdspr. Handelskorr. gelehrt.

**Josephine Reiss**

**Frankfurt a. M.,** Gervinusstr. 20 pt.
Telephon Zeppelin 52676
ev. Z. 53838

**Nebeneinnahme**

Solider Bremer Großvertrieb **sucht** Damen für den Vertrieb von qual. gutem Kaffee u. Tee.

**Engroshaus Bätjer,**
Bremen, Franziusstraße 38.

**MEYERS LEXIKON**

**Jetzt vollständig und**

*fortgeführt bis zur nationalen Revolution*

Ausführl. Prospekt durch jede Buchhandlung oder den Verlag

**Bibliographisches Institut AG. Leipzig**

Erfahrene jüd.

**Erzieherin**

mit Sprach-Kenntnissen und langj. guten Zeugnissen aus ersten Privathäusern für drei Mädchen, 9—5 Jahre, gesucht. Haushalt- und Nähkenntnisse verlangt. Off. unt. N. 248 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Kölnische Str. 10.

In der

**Haus- und Küchenarbeit**

besond. gut vertrautes junges Mädchen mit größerer Praxis und erstklassigen Zeugnissen gesucht. Off. unt. 247 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

**Holland**

2—3 **Kinder** finden liebevolle **Pflege u. Erziehung** mit mein. beid. Kind. (Mäd. 14, Junge 12). Gelegenheit zu **jedem** Schulbesuch, Universität, Schule für Feinmechanik und Gartenbau usw. am Platze.

**Anna Goldscheider**

Oegstgeest - Leiden, Leidschestraatweg 8.

**Unterricht**

in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung in Kursen für Jugendliche (14—17 J.) und Erwachsene sowie Einzelunterricht erteilt

**G. Fabian,** Dipl.-Handelslehr. Frankfurt/M., Humbrachtstr. 9, Tel. 569 61.

Ref. Fr. M. Schlesinger, Ffm., Wolfsgangstr. 104.

In Logenkreisen findet eine

**tüchtige Kindergärtnerin**

mit allen Hausarbeiten vertr., sofort Anstellung. Off. unter 246 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Frau Dr. Hirschfeld, Paris XVI, 12 Rue Lalo, nimmt

**Pensionäre**

auf, gibt preiswert und gut Mittagstisch, auch Diätkost.

Staatlich geprüfte

**Krankenschwester**

sucht als Operations-, Stationsschwester, evtl. Privatpflegerin od. Sprechstundenhilfe, Tätigkeit. Off. unt. N. 245 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Kölnische Str. 10.

**Einem jungen Mädchen,**

das die jüdische Schule besuchen soll, ist in lib. Akademikerfamilie in Frankfurt am Main liebevolle Aufnahme und Miterziehung mit 12jähr. Mädel geboten.

Interessenten erhalt. Adresse und Referenzen durch

Frau **Martha Schlesinger**

Frankfurt/M., Wolfsgangstr. 104

**Sämtliche Drucksachen**

**A.-G. für Druck und Verlag**

**Kassel, Kölnische Straße 10**

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Agedruck Kassel. Postscheck-Konto: Frankfurt a. M. 388 20.